

Pfingst-Gottesdienst am 20.05.2018
1.Kor 2,12-16

*Von dem, was Gott uns
durch seinen Geist offenbart, reden wir*

Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

"Ihr sollt ein Segen sein".

So lautete das Motto des ersten
ökumenischen Kirchentags der vor etlichen
Jahren in Berlin stattgefunden hat. Ein schönes
Motto und es gab auch eine pfiffige und
sinnreiche Werbung dazu.

Folie mit Frauen, Vater mit Kind

Hier einige der typischen Motive auf den
Plakaten, die seinerzeit überall zu sehen
waren.

Schauen wir auf die Rentnerin oben rechts.
Sie steht da auf ihrem Balkon und zupft an
ihren weißen und blauen Blumen. Konzentriert
und selbstvergessen prüft sie Blätter und
Blüten. Vielleicht sucht sie nach Blattläusen
oder anderem Ungeziefer.

Aus der Perspektive des Fotografen
verwandelt sich die Satellitenschüssel hinter ihr
in einen weißen, strahlenden Heiligenschein.
Die Aussage ist natürlich nicht, dass von
Satellitenschüsseln ein besonderer Segen
ausgeht, sondern dass ganz normale
Menschen, Menschen wie Sie und ich, in ihrem
ganz normalen Alltag zu einem Segen werden
können und sollen.

*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes
empfangen und werdet meine Zeugen sein –*
so hatte Jesus seinen Jüngern versprochen,
bevor er an Himmelfahrt vor ihren Augen
entrückt wurde.

Ein Segen sind wir dann, wenn wir in
irgendeiner Form Zeugen für Jesus sind.

*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes
empfangen.* An Pfingsten wurde dieses
Versprechen wahr. Anders sicher, als die
Jünger das erwartet hatten. Und nicht
unbedingt so, dass die reinen Zuschauer

dieses Geschehens damit etwas anfangen
konnten.

*Erstaunt und ratlos fragten sie einander, was
das bedeuten solle 13 Andere machten sich
darüber lustig und meinten: »Die Leute sind
doch betrunken!«*

Fast wie eine direkte Antwort darauf scheint es
zu sein, was Paulus in 1 Kor 2 sagt, dem
heutigen Predigttext: *12 Wir haben aber nicht
den Geist dieser Welt erhalten, sondern den
Geist, der von Gott kommt. Darum können wir
erkennen, was Gott uns geschenkt hat*

Pfingsten hat die Jünger durch den Geist, der
von Gott kam verwandelt. Sie bekamen
sozusagen einen unsichtbaren Heiligenschein,
der sie als Eigentum von Jesus Christus
kennzeichnete und ihren Auftrag für immer
festlegte: Zeugen zu sein.

*Von dem, was Gott uns durch seinen Geist
offenbart, reden wir so, wie sein Geist es uns
lehrt,* schreibt Paulus weiter.

Es können Worte sein. Heilsame, ermutigende,
zeugnishafte Worte.
Oder auch Handlungen, zu denen der Heilige
Geist uns den entscheidenden Impuls gibt. Die
Fähigkeit zur Hingabe.

Manchmal ist es einfach unsere Gegenwart,
bei jemandem, der uns braucht. Unser
Zuhören, Unser Nachfragen. Wie geht es dir?
Zeichen unserer Verbundenheit mit Jesus, die
durch den Heiligen Geist geschenkt wird.

*das ist der Geist, den wir empfangen haben:
der Geist von Christus, dem Herrn* schreibt
Paulus.

Der Heilige Geist: Das ist Christus in uns. Und
so können und dürfen wir innige Gemeinschaft
mit IHM haben. ER redet zu uns. ER gibt uns
Impulse für unser Handeln. Schenkt uns neue
Kraft, wenn wir müde werden.

Worin auf diesem Bild jeweils der Segen
besteht, was diese Menschen also als Zeugen
Jesu weitergeben können - das bleibt erst mal
offen.

Für die Blattläuse ist die Frau sicher kein
Segen.

Aber für die Blumen. Und vielleicht auch die Nachbarn, die sich mit an den Blumen freuen. Und sich vielleicht sogar an der hingebungsvollen Pflege ein Vorbild nehmen.

Auf zwei der Fotos formt die Deckenbeleuchtung die Heiligenscheine. Auch das Baby hat einen Heiligenschein abbekommen.

Aber auf all diesen Bildern geht es in erster Linie gar nicht um etwas direkt Benennbares, das es verdienen würde, besonders hervorgehoben zu werden. Sondern wir sollen angeregt werden, uns Gedanken darüber zu machen, wie der Heilige Geist ganz normale Menschen in ihrem ganz normalen Alltag zu Segensträgern macht.

Durch Zuwendung. Vielleicht durch ein Telefonat. Durch Fürbitte. Einen Besuch. Dem Kranken dabei vielleicht auch die Hände auflegen und sie im Namen Jesu segnen und dadurch eben auch zu Zeugen werden. Zeugen der wärmenden und heilenden Liebe Jesu. Zeugen seiner Nähe.

Bei seinem Abschied versprach Jesus seinen Jüngern: Auch wenn ihr mich bald nicht mehr sehen werdet, ich werde euch nicht alleine lassen. Der Helfer wird kommen, der an meine Stelle tritt. Luther übersetzt das griechische Wort dafür mit "Tröster". Der Tröster wird kommen. Getröstete Menschen können Zeugen von der Kraft des Heiligen Geistes werden.

Pfingsten: Die Geburtstunde der weltweiten Kirche. An Pfingsten waren ausdrücklich auch Araber und Afrikaner einbezogen. Deswegen haben wir auch ein fröhliches schwarzes Mädchen auf das aktuelle Titelbild des Gemeindebriefes gesetzt.

Mit dem Geschenk des Heiligen Geistes ist aber eben zugleich der Auftrag verbunden. Jesus kündigte seinen Jüngern an: *Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein.* (Apg 1:8)

Und deswegen schreibt Paulus auch in 1 Kor 2: *Von dem, was Gott uns durch seinen Geist offenbart, reden wir - so, wie sein Geist es uns lehrt.*

Zeugen sind ja zunächst mal einfach Menschen, die etwas gesehen oder gehört oder gespürt haben und anderen davon berichten oder jedenfalls berichten **könnten**.

In unserem deutschen Rechtssystem gehört es zu den **Pflichten**, die wir als Staatsbürger haben, bei Bedarf als Zeugen vor Gericht auszusagen. Wir können nicht sagen: Das ist mir unangenehm, keine Zeit, keine Lust. Soll das doch jemand anders machen.

Nein, wenn wir ordnungsgemäß als Zeugen vorgeladen sind und nicht erscheinen, droht sogar der Knast!

Wir müssen sogar bereit sein, eidesstattlich zu bekräftigen, was wir gesagt haben. Grundsätzlich gilt für uns als Bürger dieses Staates die Zeugnispflicht.

Gibt es so etwas wie eine Zeugnispflicht für Christen?

Bild: Endlich der vierte Affe

Dies Bild hat mir gestern meine Schwester geschickt. Und ich dachte gleich: Ein guter Predigtimpuls! Und zwar nicht nur, weil heute der prozentuale Anteil der Smartphone-Benutzer unter uns durch die Konfirmanden deutlich gestiegen ist. Sondern weil es uns alle auf humorvolle Weise mit Blick auf das Thema „Zeuge sein“ herausfordert. Rede ich von dem, was Gott uns durch seinen Geist offenbart?

Oder können wir es halten wie die Affen auf dem Bild: nix sehen, nix hören, nix sagen? Weil wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind, wie der vierte Affe.

Eins ist jedenfalls klar: Jesus sagt nicht etwa: "Freunde, wenn ihr Lust dazu habt, könnt ihr Zeugen spielen - aber macht euch bloß keinen Stress! Wenn ihr gut drauf seid, könnt ihr euch das ja mal überlegen, ob ihr für mich Zeugen sein wollt. Sonst halt nicht.

Nein, so redet Jesus nicht.

Er sagt aber auch nicht: "Ab sofort müsst ihr Zeugnis für mich ablegen, ist das klar?" Nein: Ihr **werdet** meine Zeugen sein. Den Heiligen Geist empfangen und Zeuge sein, gehört einfach ganz selbstverständlich zusammen,

wie der Heiligenschein auf den Bildern vorher zu etwas ganz Natürlichem geworden ist.

Im Vergleich zu Zeugen vor Gericht gibt es nämlich einen entscheidenden Unterschied zu der Art, wie wir als Christen Zeugnis ablegen sollen.

Für einen Zeugen vor Gericht reicht es völlig aus, ja ist es sogar wünschenswert, wenn er sagen kann: das habe ich gesehen und das habe ich gehört, ansonsten habe ich der Sache nichts zu tun. Ich bin neutral.

Zeugen Jesu können keine unberührten und ungerührten Menschen sein. Wir können nicht neutral, objektiv, emotionslose Zuschauer sein. Menschen die glauben, dass es viele Wege und Religionen gibt, die nach Rom bzw. in den Himmel führen.

Sondern Menschen, die vom Heiligen Geist ergriffen sind und die andere für die Sache Jesu gewinnen wollen, die für seine Sache Partei ergreifen.

Von dem, was Gott uns durch seinen Geist offenbart, reden wir - so, wie sein Geist es uns lehrt.

Zeugen Jesu können wir darum nur sein, wenn wir eine innere und tiefe Beziehung zu Jesus haben und überzeugt sind von der Wahrheit des Evangeliums und von seiner verändernden Kraft. Auch wenn dieses Evangelium genau das Gegenteil von dem sagt, was in einer Gesellschaft von Selbstoptimieren selbstverständlich geworden ist. Nämlich, dass es zuallererst um Gott geht und nicht um uns. ER nicht ich. Denn er kann, ich kann nicht. Er weiß den Weg. Ich nicht. Er schenkt Leben. Ich kann nur empfangen. Und ich darf darauf vertrauen, auch wenn die äußeren Umstände das Gegenteil zu beweisen scheinen.

Ich will Ihnen mal ein Bild vom Pfarrgarten zeigen, wie er zurzeit aussieht.

Bild Pfarrgarten

Ziemlich trostlos oder? *Und die Erde war wüst und leer.* Bagger, die alles aufwühlen. Nur einige wenige Hoffnungszeichen. Und doch eines Tages wird dort wieder ein schöner Rasen wachsen. Daran glauben wir jedenfalls. Der Heilige Geist kann Leben auch dort neu

entstehen lassen, wo uns unser Leben wüst und leer scheint.

Der Apostel Paulus *schreibt: Menschen, die sich auf ihre natürlichen Fähigkeiten verlassen, lehnen ab, was der Geist Gottes enthüllt. Es kommt ihnen unsinnig vor.*

Aber weil wir wissen dürfen, dass Gottes Geist neues Leben emporsproßen lässt, dürfen wir und sollen wir davon auch reden. Zeugen sein – auch von dem, was wir jetzt mit unseren natürlichen Augen noch gar nicht sehen können. Sehen Sie den Wasserschlauch auf dem Foto? Ein gutes Bild für unsere Aufgabe als Christen. Der Schlauch selbst ist nichts Besonderes. Plastik. Aber er hat eine wichtige Aufgabe: Wasser dorthin zu bringen, wo sonst pflanzliches Leben verdorrt. Genau das ist auch unsere Aufgabe – Wasserschlauch zu sein. Das Wasser des Lebens durch uns hindurch und weiterfließen zu lassen.

Bild aus

Oder um es in einem anderen Bild auszudrücken: Ein Zeuge ist so etwas wie ein Wegweiser im Wald. Er weist darauf hin, dass da irgendwo etwas sein muss. Ein Rastplatz, eine Grillhütte, eine Quelle.

Ob dieser Wegweiser nun Lust dazu hat, ob er sich das überhaupt zutraut, ein Wegweiser zu sein, das spielt zunächst einmal keine große Rolle.

Viele von uns haben längst nicht immer Lust, Zeuge für Jesus zu sein. Vor allem nicht im Urlaub. Da wollen wir wandern, die Berge genießen. Einfach nur in Ruhe gelassen werden. Mir geht es jedenfalls oft so.

Viele von uns trauen sich das aber auch überhaupt nicht zu. Sie haben Angst, dass an Ihnen sichtbar sein müsste, was im Idealfall aus einem Christ werden könnte. Und weil sie kein Idealfall sind, halten sie lieber den Mund. Natürlich ist unsere Glaubwürdigkeit gefragt. Menschen, die einen Fisch auf ihrem Auto haben, werden manchmal von ihrem Hintermann besonders genau auf ihre Fahrweise beobachtet. Leider.

Und trotzdem:
Ob ein Wegweiser besonders schön ist oder nicht, ist nicht das alles Entscheidende.

Nein, da hat irgendjemand mal irgendwann irgendwas in ein Stück Holz hineingeschnitzt und es dann an einem Baum befestigt. Einen Pfeil, ein Zeichen, irgendeine hilfreiche Information.
Und nun ist er dort. Für alle sichtbar, die Augen dafür haben.

Klar, das Eingeritzte kann verwittern, der Wegweiser kann durch Wind und Sturm leiden. Aber er bleibt ein Wegweiser, solange er in die richtige Richtung weist.
Dazu wurde er gemacht, das ist seine Bestimmung. Und das leistet er auch.

Und so ist das auch mit allen von uns, die dadurch zu Wegweisern Gottes geworden sind, zu seinen Zeugen, dass er etwas in unser Leben hineingeschrieben hat.

Es ist unsere Bestimmung, Wegweiser auf den zu sein, der von sich selbst sagt: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben".
Wegweiser sind nicht dazu da, um sich selbst als großartig zu präsentieren und bewundert zu werden, sondern um den Blick in die angezeigte Richtung zu lenken.

Sogar von Johannes dem Täufer heißt es: *Er kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle an IHN glaubten. Er selbst war **nicht** das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht.*

Wenn Menschen merken, dass wir um unsere Fehler wissen, und in der Lage sind, um Vergebung zu bitten, dann werden sie uns nicht als falsche Fünfinger einschätzen.
Unsere Mitmenschen suchen keine Glaubenshelden, sondern einfach nur Menschen, die versuchen, etwas von ihrem Glauben in den Alltag hineinzutragen. Und darin echt sind.

Auch durch unser Verhalten im Gottesdienst können wir Zeugen sein.
Die Menschen neben ihnen spüren vielleicht sogar, ob Sie beim stillen Gebet auf 30 zählen oder wirklich beten. Oder wenn Sie bei der Predigt denken: „Hoffentlich ist es bald vorbei“ oder ob Sie Gottes Geist zutrauen, auch heute zu reden.

Lassen Sie uns Pfingsten zu einem Fest werden, wo wir wieder neu in eine

Erwartungshaltung kommen. Wo wir uns dafür öffnen, dass der Heilige Geist durch uns als Zeugen für seine lebensspendende Kraft wirken möchte.

Amen